

# Die Pest und die Bochslnacht

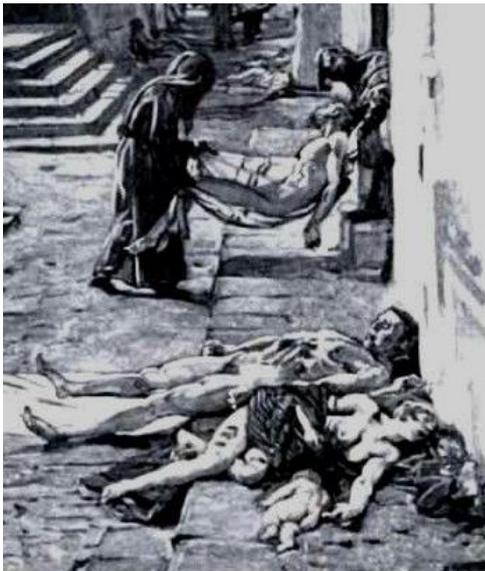
---

*Alle vielleicht 10 - 20 Jahre zog die Pest ins Land.*

aus der Chronik von Weinfelden, 1864, von J. U. Keller:

## Die Pest

1611 brach diese verheerenden Pest auch im Thurgau aus, so dass ganze Haushaltungen dahinstarben und viele Häuser leer dastanden. Die Krankheit begann mit ausserordentlicher Ermüdung, dann folgte Fieberfrost, hierauf die fürchterlichste innere Glut, so dass der Kopf ganz eingenommen wurde, und ein unlösbarer Durst den Kranken quälte. Oft erlag der Kranke schon bei diesem Anfalle; hielt er denselben aus, so plagte ihn ein unwiderstehlicher Ekel und heftiges, grünes und blutiges und schwarzes Erbrechen; schmerzhaftige Beulen entstanden an den Beinen, am Halse, unter den Armen und verwandelten sich in Eitergeschwüre; daneben verbreiteten sich über die ganze Haut weisse, schwarzgelbe, schwarze, brandige Blätterchen. Überlebte der Unglückliche den zweiten oder dritten Tag, stellte sich schwarzer Schweiß ein. Sonderte sich in den Geschwüren ein gutartiger Eiter ab, so war dies ein Zeichen, dass er genesen könne; aber noch Monate schlich er entkräftet, einem Gerippe gleich, ohne Lebensfreude und Mut herum.



Man rechnet, dass im Jahre 1611 im Thurgau 33'584 Menschen, die Hälfte der damaligen Bevölkerung, in einem Zeitraum von acht Monaten durch die Pest das Leben verloren. Wie ein Müller die Kornsäcke auf den Dörfern zur Mühle holt, so fuhren die Totenknechte mit den Leichenwagen täglich auf den Dörfern herum. Die Toten wurden meistens ohne Leichenbegleit, ohne Glockenklang, ohne Sarg, nur in schlechte Lumpen gehüllt auf die Kirchhöfe gebracht, in grosse Gruben zusammengelegt und zur Vorsicht vor Ansteckung mit Kalk überschüttet; an einigen Orten gaben die Kirchhöfe nicht mehr Raum genug, und man musste in der Nähe derselben kleine Gottesäcker anlegen. Viele Häuser waren leer, ganze Höfe lagen ungebaut, grosse Strecken Landes waren verödet.

Menschen, welche sich, um der Ansteckung zu entgehen, in den Wald versteckt hatten, wurden auch da noch vom Tode ereilt, blieben unbegraben den Tieren zur Speise und verpflanzten die Krankheit auch auf diese. Vieles Gewild fiel plötzlich tot nieder; Vögel fielen, berührt vom giftigen Pesthauche, leblos auf die Erde.

Diese furchtbare Krankheit nannte man auch den schwarzen Tod.

Bei der beschriebenen Pestkrankheit starb auch in Weinfelden ungefähr die Hälfte der Menschen weg, und es entstanden hier wie anderwärts über die Hinterlassenschaft der ausgestorbenen Familien eine Menge Prozesse. Der berühmte Kilian Kesselring hatte sich damals bei Bereinigung der Eigentums- und Erbsansprüchen sehr verdient gemacht.

1629 starben in Weinfelden ungefähr zwei Drittel Menschen an der Pest, so dass die Grundstücke ihren Wert beinahe gänzlich verloren.

## Die Bochselnacht

Seit dem Jahr 1629 hat sich hierorts folgende Sage erhalten:

Als zu jenem Zeitpunkte der schwarze Tod seine schreckliche Geissel besonders in der östlichen Schweiz so schonungslos schwang, verliessen die Jünglinge und Männer des Dorfes Weinfelden die Arbeit und zogen den Trinkgelagen nach, um die Furcht vor dem Tode zu verscheuchen. Unter dieser Gesellschaft hiess es: «Nun lasset uns essen und trinken und fröhlich sein, denn morgen sterben wir!»

Und siehe, diese lustigen Zecher blieben gesund und wohl am Leben. Das Entrinnen vor dem Tode schrieben sie vorzüglich dem Genusse des Weines zu. Daher hielten sie dann alljährlich in der Mitte des Christmonats dem Bachus, dem Gott des Weines, zu Ehren ein Bachusfest, auch Bochselfest genannt.

Um den Tod, der einst so schrecklich gewütet, auch dem jüngeren Geschlechte zu versinnlichen, höhlten sie Rüben und Kürbisse aus, schnitten Augen, Nase und Mund mit scharfen Zähnen in dieselben und stellten Lichter darein. Diese von innen erleuchteten Gewächse glichen furchtbaren Totenköpfen, welche sie ihres wüsten Aussehens wegen auch Bochseltiere nannten, und bei Nacht des erwähnten Bachus- oder Bochselfestes lärmend durch die Gassen des Dorfes trugen.



Diese Bochselnacht wird auch gegenwärtig noch von unserer Jugend gefeiert.

